



Christian Lautermann

Kooperatives Wirtschaften: Den unerkannten Wirtschaftsfaktor unterstützen

Wie zivilgesellschaftliche Unternehmen zum Gemeinwohl beitragen und wie die Politik diese Art zu wirtschaften fördern kann

Die vorherrschende Wirtschaftsweise wird zunehmend als problematisch erkannt. Dabei werden profitorientierte wachstumsgetriebene Unternehmen als Triebfeder angesehen, wenn sie ungehemmt Ressourcen ausbeuten und Natur, Gemeinschaften und Demokratie beschädigen. Als Gegenentwurf ist seit einigen Jahren von Social Entrepreneurship oder Sozialunternehmen die Rede. Die Bundesregierung hat eine nationale Strategie verabschiedet, um die Rahmenbedingungen „für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen“ zu verbessern. Über die Verbreitung solcher Unternehmen ist bislang wenig bekannt.¹

Aktuelle Forschung des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) verdeutlicht, dass **gemeinwohlorientiertes Wirtschaften** weitaus vielfältiger als Social Entrepreneurship ist: Daneben gibt es Solidarische Ökonomie, Kollektivbetriebe, gemeinschaftstragende Unternehmen, neue genossenschaftliche Konzepte und weitere alternativökonomische Ansätze. Sie lassen sich zusammenfassend als **kooperatives Wirtschaften** kennzeichnen. Damit sind gemeinschaftlich-solidarisch-demokratische Wirtschaftsansätze gemeint, die aus der Zivilgesellschaft heraus entstehen. Sie schaffen wichtige gesellschaftliche und alternativökonomische Werte wie Zusammenhalt und Resilienz. Doch die Politik hat ihre Beiträge zum Gemeinwohl noch nicht auf dem Schirm. Es ist an der Zeit, kooperatives Wirtschaften in seiner Vielfalt zu würdigen. Der Schlüssel für eine effektive Unterstützung durch die Politik ist die Förderung von Dachorganisationen und Verbundstrukturen.

Empfehlungen

So kann die Politik kooperatives Wirtschaften unterstützen:

1. Die Bedeutung und Vielfalt kooperativen Wirtschaftens würdigen

Eine Politik, die gemeinwohlorientierte Unternehmen fördern möchte, sollte neben Social Entrepreneurship die vielfältigen Formen und Bereiche kooperativen Wirtschaftens beachten. Um deren besondere Leistungen zu verstehen, braucht es Bestandsaufnahmen, Bedarfs- und Potenzialanalysen im Dialog mit den Akteuren.

2. Politische Förderung auf die Besonderheiten ausrichten

Die *Nationale Strategie für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen* und ihre Förderprogramme sollten die Belange von kooperativ wirtschaftenden Unternehmen stärker berücksichtigen. Insbesondere ihre demokratisch-solidarischen Wirtschaftspraktiken sollten durch strategische Förderung weitere Verbreitung finden.

3. Dachorganisationen und Unterstützungsstrukturen fördern

Zusätzlich zur Einzelförderung sollte die Politik wirtschaftliche Dachorganisationen fördern und bessere Rahmenbedingungen für verbundwirtschaftliche Geschäftsmodelle schaffen. Zudem sollte sie den Aufbau einer politischen Dachorganisation für das gesamte Feld des kooperativen Wirtschaftens unterstützen.

Gemeinwohlorientierte Unternehmen: mehr als Social Entrepreneurship

KOOPERATIVES WIRTSCHAFTEN KOMMT AUS DER ZIVILGESELLSCHAFT

Das Bundeswirtschaftsministerium und das Bundesforschungsministerium haben im Jahr 2023 die Perspektive der Wirtschaftspolitik endlich erweitert: Sie haben die Bedeutung „Sozialer Innovationen“ und „Gemeinwohlorientierter Unternehmen“ (SIGU) anerkannt und eine nationale Strategie verabschiedet. Gemeinsam haben sie die → **SIGU-Plattform** ([sigu-plattform.de](https://www.sigu-plattform.de)) eingerichtet und das Förderprogramm „Nachhaltig wirken – Förderung Gemeinwohlorientierter Unternehmen“ aufgesetzt. Dieses Programm beinhaltet nicht nur eine finanzielle Einzelförderung von Unternehmen, sondern auch „Investitionen in den Ausbau des Ökosystems und bessere rechtliche Rahmenbedingungen“.

In der Strategie ist das Verständnis gemeinwohlorientierter Unternehmen verkürzt auf Sozialunternehmen im Sinne von solchen Betrieben, die ihre Gewinne größtenteils in einen sozialen oder ökologischen (=gemeinwohlorientierten) Geschäftszweck investieren und durch Mitbestimmung und Beteiligung dieses Ziel organisational „widerspiegeln“ – basierend auf der Definition der Social Business Initiative der Europäischen Kommission.² Gemeinwohlorientiertes Wirtschaften ist allerdings weitaus vielfältiger. Dies zeigt eine zivilgesellschaftliche Perspektive, die **demokratische, gemeinschaftliche, emanzipatorische und solidarische Praktiken des Wirtschaftens** in den Blick nimmt.

Zehn Merkmale (siehe Abbildung 1) kennzeichnen die zivilgesellschaftlichen Qualitäten kooperativen Wirtschaftens und beziehen sich auf drei Bereiche:

- **Gesellschaft:** Die Merkmale *Gemeinwohlorientierung, Verantwortung für die Öffentlichkeit, Experimentelle Transformation* und *Civic Action* drücken aus, dass sich kooperativ wirtschaftende Akteur*innen (organisationsextern) an gesellschaftlichen Belangen orientieren und bestrebt sind, Gesellschaft mitzugestalten.
- **(Selbst-)Organisation:** Bei den Merkmalen *Gemeinschaftliche Selbstbestimmung und Emanzipation* und *Demokratische Mitwirkung* geht es um Fragen der Selbstorganisation und der Demokratie (nach innen und außen).
- **Ökonomie:** Die Merkmale *Gemeinschaftlich geteiltes Eigentum, Bedarfswirtschaft, wirtschaftliche Tragfähigkeit* und *Verbundwirtschaftliche Kooperation* beziehen sich auf die betrieblichen Strukturen und organisationalen Formen der (wirtschaftlichen) Kooperation.

Was diese Merkmale in verschiedenen Kontexten des kooperativen Wirtschaftens bedeuten, zeigt eine empirisch-vergleichende Studie des Verbundprojektes → **Teilgabe** (www.teilgabe.net) unter Leitung des IÖW zu den Handlungsfeldern Bürgerenergie, Solidarische Landwirtschaft (Solawi), Seniorengenossenschaften und Platform Coops.³

Abbildung 1: Zehn Merkmale kooperativen Wirtschaftens



Die zivilgesellschaftliche Perspektive kooperativen Wirtschaftens eröffnet **neue Wege für sozial-ökologische Transformationen**. Sie ermöglicht es, nicht auf der Ebene von Zielen und Effekten („Impact“) zu verharren, sondern die Bedeutung andersartiger Wirtschaftspraktiken, Beziehungen und Organisationsformen anzuerkennen. So werden Formen gesellschaftlicher Wertschöpfung deutlich, die der Diskurs über Sozialunternehmen allein nicht darstellen kann.

In einer sich polarisierenden Gesellschaft wirken kooperative Wirtschaftsansätze integrativ und verbindend, sie schaffen **Solidarität und Zusammenhalt** zwischen heterogenen gesellschaftlichen Gruppen. Das zeigt etwa die Solidarische Landwirtschaft, die Erzeuger*innen und Verbraucher*innen zu sozial-ökologischen Wirtschaftsgemeinschaften zusammenbringt.

Im Kontext fragiler globaler Lieferketten sorgen kooperative Wirtschaftsansätze für **Stabilität und Resilienz**, da sie regional die endogenen Potenziale nutzen und vertrauensbasierte Netzwerke aufbauen. Dies belegt etwa die Bürgerenergie, die über bürgergetragene Gemeinschaftsunternehmen zu einer sicheren regionalen Versorgung mit erneuerbaren Energien beiträgt.

Um den gesellschaftlichen Wert kooperativer Wirtschaftsformen in ihrer Vielfalt zu würdigen und ihre sozial-ökologischen Transformationspotenziale zu erkennen, sollte sich die Politik an erweiterten Maßstäben zur Bemessung ihrer Relevanz orientieren (siehe Tabelle 1).

Um die gesellschaftliche Relevanz kooperativen Wirtschaftens zu bewerten, braucht es neue Maßstäbe.

Tabelle 1: Erweiterte Relevanzmaßstäbe für kooperatives Wirtschaften und seine Transformationspotenziale

Relevanzmaßstäbe	Sozial-ökologische Transformationspotenziale
<ul style="list-style-type: none"> Die gemein- und bedarfswirtschaftliche Ausrichtung kooperativen Wirtschaftens wirkt als sozialpolitisches Korrektiv: Dort, wo weder der Markt noch der Staat Angebote für benachteiligte Gruppen bereitstellen, erlangen bedarfswirtschaftliche Angebote einen besonderen Wert. 	<ul style="list-style-type: none"> Kooperativ wirtschaftende Unternehmen können Werte schaffen, die Markt und Staat bislang vernachlässigen. Sie tun dies, indem sie unabhängig und eigenständig Kompetenzen aufbauen sowie Modelle umsetzen und dabei Markt und Staat unter Zugzwang setzen.
<ul style="list-style-type: none"> Kooperativen Organisationsformen kann ein eigener Wert zukommen: Dort, wo Organisationen gesellschaftlich anerkannte Werte wie Demokratie und Solidarität kultivieren, wird der Eigenwert solcher Organisationsformen (jenseits von „Impact“) deutlich. 	<ul style="list-style-type: none"> Als Experimentierfelder für die Einübung demokratischer und solidarischer Wirtschaftspraktiken können kooperativ wirtschaftende Organisationen eine Vorbild- und Vorreiterfunktion für die Wirtschaft insgesamt haben.
<ul style="list-style-type: none"> Ansätze kooperativen Wirtschaftens setzen von sich aus höhere soziale und ökologische Standards: Der Wert liegt darin, dass diese Standards durch die Praxis „erfunden“ und vorexerziert werden. 	<ul style="list-style-type: none"> Durch neue sozial-ökologische Standards in ihrer Branche können kooperativ wirtschaftende Organisationen Transformationsimpulse geben und die Basis für größere Transformationen legen, wenn andere Unternehmen sie in der Breite übernehmen.
<ul style="list-style-type: none"> Regional ausgerichtete Kooperationsbeziehungen befördern Resilienz und Entwicklungsfähigkeit: Wenn Kooperation und Netzwerkbildung auf realwirtschaftlichen Aktivitäten basieren, entsteht ein stabiles Geflecht sozialer Beziehungen. Diese Resilienz stellt einen wirtschaftlichen Wert dar, der sich nicht in „Impact“ oder „Gemeinwohl“ erschöpft. 	<ul style="list-style-type: none"> Die regionale Vernetzung kooperativer Wirtschaftsgemeinschaften kann eine sozial-ökologische Regionalentwicklung und die weitere Verbreitung kooperativer Wirtschaftspraktiken befördern.

Dachorganisationen für kooperatives Wirtschaften

Damit kooperative Wirtschaftsweisen sich entfalten können, ist verbundwirtschaftliche Kooperation zentral. Da es in der Zivilgesellschaft wurzelt, ist kooperatives Wirtschaften zumeist dezentral organisiert, bürgernah, von lokalen Gemeinschaften getragen und in der Region verankert. Um dabei die Nische zu verlassen und in der Breite zu wirken, empfiehlt sich als Strategie, die Kräfte zu bündeln und gemeinsame Dachorganisationen zu bilden. So wird der Kooperationsgedanke auch überorganisational umgesetzt

und ermöglicht Skaleneffekte, ohne die Eigenständigkeit kleiner lokaler Einheiten aufzugeben. Maßgeblich für kooperative Verbundstrukturen ist, dass auch sie zivilen Organisationsprinzipien wie Demokratie, Solidarität, Freiwilligkeit, Gleichberechtigung und Subsidiarität folgen.

Kooperation im Verbund basiert auf der Idee, die Kräfte geografisch verteilter Organisationen zu bündeln.

Die Kräfte in überorganisationalen Kooperationen zu bündeln, kann verschiedene Formen annehmen: vom losen **Netzwerk bis hin zu Sekundärgeossenschaften**. Kooperative Dachorganisationen erfüllen spezifische Funktionen für

ihre Mitgliedsorganisationen. Indem sie ihnen ein breites Spektrum an möglichen Leistungen bereitstellen, erfüllen sie ökonomische, sozialintegrative und politische Funktionen (siehe Abbildung 2).

Die wissenschaftliche Analyse bestehender Dachorganisationen für kooperatives Wirtschaften hat ergeben, dass jede Dachorganisation in einem gewissen Mindestmaß sozialintegrative Leistungen kultivieren sollte. Demgegenüber können die Ökonomisierungsleistungen und die politischen Vertretungsleistungen durchaus arbeitsteilig auf verschiedene Dachorganisationen verteilt sein. So ist es etwa im Feld der Bürgerenergie: Mit den Bürgerwerken ist dort eine hauptsächlich ökonomisch arbeitende Dachgenossenschaft aktiv – und mit dem Bündnis Bürgerenergie ein dezidiert politisch arbeitender Interessensverbund.

Abbildung 2: Funktionen und Leistungen kooperativer Dachorganisationen



Der Vergleich solcher Dachorganisationen in verschiedenen Versorgungsbereichen zeigt **übergreifende Hemmnisse**. Dazu gehören erstens politische und rechtliche Rahmenbedingungen, die den Aufbau kooperativer Unterstützungsstrukturen behindern, zweitens Ressourcenmangel und Selbstausbeutung im Ehrenamt, drittens geringe Kommunikation und Kooperation zwischen verschiedenen Sektoren und eine fehlende gemeinsame Interessenvertretung sowie viertens eine kaum vorhandene Anerkennung und Förderung durch die Politik.

Es besteht also politischer Handlungsbedarf. Denn nicht zuletzt aufgrund ihrer Gemeinwohlorientierung liegt es im Interesse von Politik und Gesellschaft, **Bemühungen zur Strukturbildung zu unterstützen**. Dabei ist entscheidend, Dachorganisationen als selbstbewusste Formen wirtschaftlicher Selbstorganisation zu behandeln, denen es nicht um Subventionen geht, sondern die lediglich in ihrer Handlungsfähigkeit nicht eingeschränkt werden wollen. Die beiden Hauptfunktionen kooperativer Verbände verdeutlichen, welche Strategien jeweils zielführend sind:

1. ÖKONOMISCHE DACHORGANISATIONEN

Für kooperative Wirtschaftsformen haben ökonomisch arbeitende Dachorganisationen einen besonderen Wert. Indem Unterstützungsstrukturen auf der Sekundärebene – als „Dach“ einer Gruppe von Primärorganisationen – gemeinsam entwickelt werden, können **viele überlebenswichtige Aufgaben** erfüllt werden, denen die einzelne Organisation vielleicht nicht gewachsen ist. So können sie in der verbundwirtschaftlichen Kooperation manche Nachteile ausgleichen, die sie als Einzelorganisation haben – etwa, dass ihre sozial-ökologischen Ansprüche sie teurer machen, ihre partizipativen Prozesse aufwendig sind und sie durch ihre dezentrale Ausrichtung kleiner sind als andere Mitanbieter. Die Bedeutung wirtschaftlich tragfähiger Dachorganisationen kommt vor allem sektoral zum Tragen: Sie geben lokalen, teils stark vom Ehrenamt abhängigen Primärorganisationen Ressourcen und Know-how, die für eine bedarfsgerechte Leistungserstellung im jeweiligen Wirtschaftsbereich notwendig sind. Damit helfen sie, ihre Arbeitsfähigkeit zu sichern und Entwicklungsfähigkeit aufzubauen.

Verbundwirtschaftliche Kooperation ist der Schlüssel, um kooperative Wirtschaftsformen zu stärken.



Indem sie Dachstrukturen fördert, kann die Politik einen großen Hebel nutzen, weil sie damit ganze Felder von Einzelorganisationen unterstützt.

2. POLITISCHE DACHORGANISATIONEN

Um die spezifischen Bedarfe kooperativer Wirtschaftsformen zu erklären und einzufordern, braucht es eine wirksame Interessenvertretung in Form einer politischen Dachorganisation mit einer angemessenen Ressourcenausstattung. In einem heterogenen, dezentralen Feld wie dem kooperativen Wirtschaften ist dies eine besondere Herausforderung. In einzelnen Bereichen des kooperativen Wirtschaftens gibt es erfolgreiche Ansätze, weil man sich auf sektorale Themen konzentrieren kann, etwa energiepolitische (Bündnis Bürgerenergie) oder ernährungspolitische (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft). Doch aufgrund der übergeordneten Gemeinsamkeiten (siehe Abbildung 1) zwischen den vielfältigen sektoralen und organisationalen Ausprägungen des kooperativen Wirtschaftens gibt es auch den **Bedarf an einer sektorenübergreifenden bundesweiten politischen Vereinigung**.

Dieser Befund war das zentrale Ergebnis der ersten Bundesversammlung des kooperativen Wirtschaftens in Deutschland im Juni 2023 in Kassel, die das IÖW als Abschlussveranstaltung des Projekts Teilgabe durchgeführt hat. Aus der Veranstaltung ging eine Initiative hervor, die bestehende Netzwerke zur gemeinsamen Interessenvertretung und übergreifenden Vernetzung zusammenbringen möchte. Dass es in der Folge gelungen ist, mit dem **Verbund Kooperatives Wirtschaften – Social Solidarity Economy Germany e. V.** ein Netzwerk einschlägiger Netzwerke im Feld kooperatives Wirtschaften zu gründen, kann als historischer Schritt gewertet werden.



Indem sie den Aufbau der neuen Dachorganisation für das gesamte Feld des kooperativen Wirtschaftens unterstützt, kann die Politik bei der Institutionalisierung eines bis dato kaum sichtbaren, aber enorm wichtigen Wirtschaftsbereichs helfen.

Drei Empfehlungen, wie die Politik kooperatives Wirtschaften unterstützen kann

Die Bundespolitik und insbesondere die zuständigen Ministerien können kooperatives Wirtschaften in drei Bereichen unterstützen.

1. DIE BEDEUTUNG UND VIELFALT KOOPERATIVEN WIRTSCHAFTENS WÜRDIGEN

Eine Politik, die gemeinwohlorientierte Unternehmen fördern möchte, sollte sich für die vielfältigen Formen und Bereiche kooperativen Wirtschaftens einsetzen. Da die Leistungen und Potenziale im Einzelnen kaum bekannt sind, müssen sie genauer untersucht – und vor allem sichtbar gemacht werden.

Es braucht **wissenschaftlich begleitete Bestandsaufnahmen, Bedarfs- und Potenzialanalysen** zu kooperativen Wirtschaftsformen in ganz Deutschland. Ergänzend zum Feld des Social Entrepreneurship, das in der Politik bereits eine gewisse Resonanz erfährt,⁴ sollte das Feld der vielen weiteren gemeinwohlorientierten Wirtschaftsformen vermessen werden.⁵ Um die Vielfalt kooperativer Wirtschaftsformen zu verstehen und ihre Bedeutung für das Gemeinwohl und soziale Innovationen zu erkennen, muss die Politik in den Dialog mit den Akteuren gehen.

2. POLITISCHE FÖRDERUNG AUF DIE BESONDERHEITEN AUSRICHTEN

Förderprogramme sollten die besonderen Potenziale und Bedarfe des kooperativen Wirtschaftens adressieren und den Wert demokratisch-partizipativer und solidarischer Wirtschaftspraktiken anerkennen. Die Nationale Strategie für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen sollte expliziter **die Belange von kooperativ wirtschaftenden Unternehmen** berücksichtigen. Diese sollten in den zuständigen Ministerien strukturell verankert werden, um die rechtlichen Rahmenbedingungen etwa bei der öffentlichen Vergabe zu verbessern.

Bei Förderprogrammen für Einzelunternehmen ist zu verhindern, dass viele Unternehmen der kooperativen Wirtschaft durch das Raster fallen, weil sie nicht gewinnorientiert aufgestellt sind oder

keine*n Einzelunternehmer*in haben. Für kooperative Gruppen Gründungen von Unternehmen, die auf gemeinschaftlichem Eigentum basieren, braucht es Förderungen, die deren spezielle Ausrichtungen anerkennen. Den Wirtschaftsförderungen müssen klare Leitfäden an die Hand gegeben werden, um diesen und anderen Besonderheiten kooperativer Wirtschaftsformen gerecht zu werden.⁶ Das **Bundesprogramm „Nachhaltig Wirken“** vom Bundeswirtschaftsministerium geht in diese Richtung und sollte daher angepasst und ausgeweitet werden.

3. DACHORGANISATIONEN UND UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN FÖRDERN

Zusätzlich zur Einzelförderung sollten wirtschaftliche Dachorganisationen gefördert werden. Verbesserte Rahmenbedingungen sollten entsprechende verbundwirtschaftliche Geschäftsmodelle ermöglichen – und zwar in allen Feldern des kooperativen Wirtschaftens, insbesondere dort, wo die gegenwärtige Regulierung dies noch behindert, etwa bei Seniorengenossenschaften.⁷ Dafür braucht es Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekte vor allem in den Bereichen, wo es noch keine wirtschaftlich tragfähigen Dachorganisationen gibt.

Diese Bemühungen könnten etwa in einem **nationalen Innovations- und Gründerzentrum** als dauerhafte Unterstützungsstruktur für kooperatives Wirtschaften gebündelt werden. Dieses könnte auch intersektorale Kooperationen anregen und unterstützen: Eine vertiefte Zusammenarbeit über verschiedene Versorgungsbereiche hinweg – etwa zwischen Solidarischer Landwirtschaft, Bürgerenergie und genossenschaftlichem Wohnen – würde Synergien freisetzen und die sozial-ökologische Transformation voranbringen. Für das gesamte Feld des kooperativen Wirtschaftens sollte eine **politische Dachorganisation** etabliert werden, damit auch demokratisch und solidarisch wirtschaftende Unternehmen ihre gemeinsamen Interessen vertreten können. Die Politik sollte den Aufbau dieser Interessenvertretung in Form des neu gegründeten **→ Verbunds Kooperatives Wirtschaften (www.kooperativ-wirtschaften.de)** unterstützen.

Literaturempfehlungen zum Thema

Teilgabe-Team (2024): Kooperatives Wirtschaften in der Zivilgesellschaft. Gemeinwohlorientiert, tragfähig und transformativ.

Campus Verlag: Frankfurt/New York.

www.campus.de/e-books/wissenschaft/soziologie/kooperatives_wirtschaften_in_der_zivilgesellschaft-18355.html

Lautermann, Christian; Schmidt, Sabrina; Young, Carla; Gailhofer, Peter (2021): Anders wirtschaften in Berlin.

Wie transformative Unternehmen sich für eine soziale und ökologische Metropole einsetzen. Wissen. Wandel.

Berlin: Report 13. Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (Hrsg.), Forschungsverbund Ecornet Berlin: Berlin.

www.ioew.de/publikation/anders_wirtschaften_in_berlin

Young, Carla (2021): Gutachten zur Definition von Unternehmen der Sozialen Ökonomie. Abschlussbericht. IÖW: Berlin.

www.berlin.de/sen/wirtschaft/vielfalt-in-der-wirtschaft/soziale-oekonomie/gutachten-soziale-oekonomie-30-07-21_final.pdf

Referenzen

¹ Kenel, Philipp; Eschweiler, Jennifer; Hackenberg, Helga und Wihlenda, Michael (2025, Hrsg.):

Social Entrepreneurship in Deutschland: Handbuch für Wissenschaft und Praxis.

UTB 6333. Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.36198/9783838563336>

² Europäische Kommission (2011): Initiative für soziales Unternehmertum.

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52011DC0682&from=HU>

³ Vgl. Teilgabe-Team (2024): siehe Literaturempfehlung oben

⁴ Deutscher Social Entrepreneurship Monitor: www.send-ev.de/projekte-items/dsem

⁵ Das Land Bremen ist hier ein Vorreiter: In einer Studie lässt es seine Alternativwirtschaft vom IÖW vermessen:

www.ioew.de/projekt/studie_zur_vermessung_der_alternativwirtschaft_im_land_bremen

⁶ Dies hat das IÖW pilothaft in einem Gutachten zur Definition von Unternehmen der Sozialen Ökonomie ausgearbeitet

(Young 2021): siehe Literaturempfehlung oben

⁷ Siehe Endnote 3



Danke

Besonderer Dank gilt dem Teilgabe-Team, das zusammen mit dem Autor die dargestellten Erkenntnisse zu kooperativem Wirtschaften erarbeitet hat (in alphabetischer Reihenfolge): Johannes Blome-Drees, Philipp Degens, Burghard Flieger, Greta Franke, Lukas Lapschies, Joschka Moldenhauer, Jonas Pentzien und Carla Young. Außerdem ist all den engagierten Praxisakteuren im Felde des kooperativen Wirtschaftens zu danken, die das Projekt und speziell die Erstellung dieses Papiers mit ihrer Expertise unterstützt haben.

AUTOR & KONTAKT



Dr. Christian Lautermann
Leiter des Forschungsfelds Unternehmen, Wertschöpfungsketten und Konsum
christian.lautermann@ioew.de | Telefon: +49-(0)30 - 884 594-31

REDAKTION

Richard Harnisch | presse@ioew.de


FÖRDERUNG & TRANSPARENZHINWEIS

Dieses Papier ist aus dem Forschungsprojekt Teilgabe (www.teilgabe.net) heraus entstanden. Das Projekt wurde gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Förderschwerpunkt „Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft – Potenziale für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Teilhabe erschließen“. Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung ist Gründungsmitglied im Verbund Kooperatives Wirtschaften – Social Solidarity Economy Germany e. V. Die Idee zur Gründung der Dachorganisation ist aus der Abschlussveranstaltung des Projekts Teilgabe hervorgegangen.

HERAUSGEBER

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung GmbH (gemeinnützig)
Potsdamer Str. 105 | D-10785 Berlin
+49-(0)30 - 884 594-0 | mailbox@ioew.de
Wissenschaftlicher Geschäftsführer: Thomas Korbun
Kaufmännische Geschäftsführerin: Marion Wiegand

Berlin, April 2025

 <https://mastodon.social/@ioew>

→ www.ioew.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

